

prenzlauer227



Von der Gründung der
Gemeindedoppelschule
im Jahre 1886
bis zum Bildungszentrum



STÄNDIGE AUSSTELLUNG

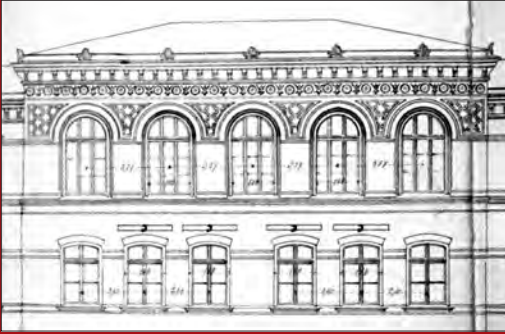


Teil der Fassade an der Mülhauser Straße

Foto: Holger Kupfer

Entstehung der Gemeindedoppelschule

Nach der Gründung des Deutschen Reiches 1871 erlebte die neue Reichshauptstadt Berlin einen enormen Zustrom von Arbeitskräften. Mit der massenhaften Zuwanderung wuchs nicht nur der Bedarf an Wohnraum, sondern auch an öffentlichen Bauten, darunter Krankenhäusern und Schulen. Unter Stadtbaurat Hermann Blankenstein erweckte der bislang vernachlässigte Schulbau das öffentliche Interesse. In seiner Amtszeit entstand 1884 bis 1886 auch das Schulgebäude an der Prenzlauer Allee/Ecke Mülhauser Straße als Gemeindedoppelschule für eine Knaben- und eine Mädchenschule. Bei der Bauplanung und später bei der Nutzung des Gebäudes wurde darauf geachtet, dass die Geschlechtertrennung gesichert war. So erreichten die Mädchen ihre Schule durch den Eingang an der Prenzlauer Allee, während sich der Zugang zur Knabenabteilung in der Kolmarer Straße befand. Im separat gelegenen Rektoren- und Lehrerwohnhaus befanden sich die Wohnungen für die beiden Rektoren, den Schuldiener und den Heizer.



Detail der Entwurfszeichnung für die Fassadenansicht des Schulhauses an der Mülhauser Straße, 1884. Am 30. Oktober 1884 erteilte das Königliche Polizeipräsidium die Erlaubnis für den Bau einer Gemeindedoppelschule an der Prenzlauer Allee/Straße 33 (ab 1885 Mülhauser Straße). Quelle: Bezirksamt Pankow

Gemeindeschule im Kaiserreich

Bis zu ihrem Einzug in das neu errichtete Schulhaus musste der Unterricht für die rund 1500 Schüler der 121. Gemeindeschule für Mädchen und der 105. Gemeindeschule für Knaben in von der Stadt angemieteten beengten Räumen stattfinden.

Auf dem wöchentlichen Stundenplan der Gemeindeschule stand der Religionsunterricht hinter den Fächern Deutsch und Mathematik an dritter Stelle. Das Erlernen einer Fremdsprache war nicht vorgesehen. Der Deutsch- und der Geschichtsunterricht dienten vor allem der Pflege des »vaterländischen Sinnes«.

Nach 1900 meldeten sich Stimmen zu Wort, die eine allgemeine Erhöhung des Bildungsniveaus und die Verbesserung des Unterrichts an den Elementarschulen und damit eine durchgreifende Reform des Volksschulwesens forderten. Zu den Wortführern dieser Reformbestrebungen gehörte in Berlin der Pädagoge Carl Louis Albert Pretzel. Von 1910 bis 1919 war er Rektor der 105. Ge-



Carl Louis Albert Pretzel (3.v.r.) mit seiner Frau Wanda und den Kindern auf dem Schulhof vor seiner Dienstwohnung, August 1918. Links außen in Uniform, Sohn Bernhard, neben ihm Raimund (späteres Pseudonym Sebastian Haffner); rechts außen, in Uniform, der Sohn Ulrich, neben ihm die Tochter Eva
Quelle: Bundesarchiv Berlin

meindeschule für Knaben in diesem Gebäude. Der Ausbruch des Krieges im Sommer 1914 bereitete den Bemühungen um die allmähliche Verbesserung der Bedingungen für den Unterricht an den Gemeindeschulen ein jähes Ende.

Zwischen Monarchie und Diktatur

Nach dem Sturz des Kaiserreiches 1918 und der Ausrufung der Republik erhielten auch fortschrittliche pädagogische Anschauungen öffentliche Resonanz. Die Unterrichtspraxis blieb häufig jedoch weiterhin von den undemokratischen Traditionen und Strukturen der Vergangenheit bestimmt. Reformpädagogische Ansätze wie individuelle Förderung des Schülers anstelle kollektiver Unterordnung und Drill oder gemeinsamer Unterricht von Jungen und Mädchen setzten sich an den staatlichen Schulen nur vereinzelt durch. Eine der wichtigsten Veränderungen im Schulwesen war die Einführung der obligatorischen vierjährigen Grundschule.



Einschulungsbild von
Otto Stephanski,
Schüler der
105. Volksschule
von 1928 bis 1936
Quelle: Stephanski/
Prenzlauer Berg Museum



Theateraufführung von Schülerinnen der 121. Volksschule in
der Aula, um 1931 Quelle: Voltmer/Prenzlauer Berg Museum

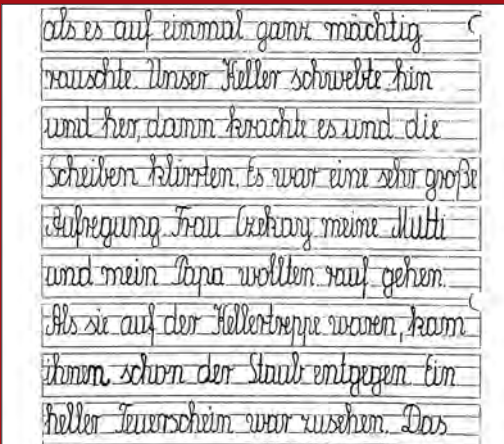
Zu den ersten Maßnahmen nach der Errichtung der nationalsozialistischen Diktatur im Januar 1933 gehörte die Säuberung der Lehrerschaft von Juden und politischen Gegnern. In den Unterricht und die Lehrbücher fanden zunehmend die rassistischen und militaristischen Inhalte der NS-Ideologie Eingang. Unübersehbar wuchs in Gesellschaft und Schule die Diskriminierung und Ausgrenzung jüdischer Kinder.

Lange vor dem Verbot des Besuchs öffentlicher Schulen im Jahre 1938 wechselten viele z.B. in die nahegelegene III. Jüdische Volksschule Rykestraße. Das schulische Leben wurde zunehmend mit Dienstformen der Hitler-Jugend verquickt und in



Während des Handarbeitsunterrichts an der Mädchenschule, um 1931 Quelle: Voltmer/Prenzlauer Berg Museum

den Dienst der Kriegsvorbereitung gestellt. 1938 wurde aus der 105. Volksschule (Knaben) die 13. Volksschule (Knaben) und aus der 121. Volksschule (Mädchen) die 14. Volksschule (Mädchen) des Verwaltungsbezirks Prenzlauer Berg. Mit Zunahme der Luftangriffe auf Berlin wurden seit Ende 1943 ganze Schulen in Lager der »Kinderlandverschickung« (KLV) verlegt.



Aus dem Aufsatz von Helga M., Schülerin der 14. Volksschule, zum Thema »Was ich in den letzten Kriegstagen erlebt habe«, geschrieben Ende 1945/Anfang 1946 Landesarchiv Berlin

Neubeginn

Nach Kriegsende 1945 gehörte die Schule an der Prenzlauer Allee zu den wenigen Schulgebäuden im Bezirk, die den Krieg weitgehend unbeschadet überstanden hatten. Bereits Ende Mai 1945 konnten die beiden Volksschulen den Unterricht wieder aufnehmen. Im August 1947 wurden die 13. Volksschule für Knaben und die 14. Volksschule für Mädchen wegen Überfüllung geteilt. Es mangelte an Lehrern und an Unterrichtsräumen. In den Abendstunden war das Schulhaus Unterrichtsstätte für die im Herbst 1945 eröffnete Volkshochschule und die 1947 gebildete Volksmusikschule Prenzlauer Berg. Zu den Lehrern, die in jenen Jahren in diesem Schulhaus unterrichteten, gehörte der nicht nur in der Berliner Lehrerschaft bekannte Heimatkundler Wilhelm Ratthey. Wesentlich auf seine Initiative wurden Ende 1945/Anfang 1946 an allen Schulen in Prenzlauer Berg Aufsätze geschrieben, in denen die Kinder ihre Erlebnisse in den letzten Kriegstagen und den beginnenden Wiederaufbau schilderten.



Klasse 4a der 13. Volksschule, 1947

Quelle: Knäbel/Prenzlauer Berg Museum

Pionierzimmer, Patenbetrieb und POS

Nach der Spaltung Berlins Ende 1948 und der Gründung der DDR beschleunigte und verstärkte sich im Ostberliner Schulwesen die maßgeblich vom sowjetischen Beispiel geprägte Entwicklung. Auch an der 13. und 14. Grundschule dominierte fortan der Einfluss der SED und der von ihr gelenkten FDJ und der Pionierorganisation. Zu Beginn der 50er Jahre entstanden Pionierzimmer, Russisch wurde zur ersten Fremdsprache. Patenbetriebe und Patenbrigaden sollten die Lehrer bei der sozialistischen Erziehung der Kinder und Jugendlichen unterstützen. Entsprechend den staatlichen Vorgaben erfolgte 1959/60 die Umwandlung der beiden Grundschulen in zehnklassige polytechnische Oberschulen (POS). Seit 1976 trug die 14. POS den Namen »Karl-Baier-Oberschule«. Zu Beginn des Schuljahrs 1978/79 wurde ab der 9. Klasse das Fach Wehrerziehung eingeführt.

Die vormilitärische Erziehung und gezielte Nachwuchsgewinnung für Armee und Sicherheitsorgane an den Schulen verstärkte seit Mitte der 80er Jahre die Kritik am Schulwesen der DDR.



Das Schulgebäude dekoriert zu den X. Weltfestspielen der Jugend und Studenten 1973 in Ost-Berlin

Quelle: Prenzlauer Berg Museum



Feier in der Aula der Schule, 1985

Quelle: Karberg/Prenzlauer Berg Museum

1989 wurden auch innerhalb der Institution Schule die Widersprüche des politischen Systems immer offensichtlicher. An den Runden Tischen Ende 1989/Anfang 1990 standen die Kritik am bisherigen Schulwesen und die Forderung nach veränderten Lehrinhalten mit auf der Tagesordnung.

Hoffnungsvoller Neuanfang

Nach den Kommunalwahlen im Mai 1990 begann die Umstrukturierung des Schulwesens, an der Eltern, Lehrer und Kommunalpolitiker beteiligt waren. Mit dem 1. August 1991 erlangte das Westberliner Schulgesetz auch im Ostteil der Stadt Gültigkeit. In das Schulgebäude in der Prenzlauer Allee zog die 3. Grundschule. Mehr als 2 Mio. Mark waren erforderlich, um die dringendsten Erhaltungs- und Instandsetzungsarbeiten ausführen zu lassen.

Im Zusammenwirken mit den Eltern und freien Trägern entwickelte die Schule ein breites Freizeitangebot für die Kinder. Seit Mitte der 90er Jahre setzte auch an dieser Grundschule verstärkt ein Rückgang der Schülerzahlen ein. Trotz Protesten der Schulleitung, der Lehrerschaft, der Eltern und Schüler beschloss die Bezirksverordnetenver-



Nach der Auflösung der 14. Polytechnischen Oberschule wurde an deren Standort in der Prenzlauer Allee 227 zum 1. August 1991 die 3. Grundschule des Bezirks Prenzlauer Berg von Berlin eröffnet.

Quelle: Sammlung Grosinski

sammlung Prenzlauer Berg im Dezember 1997, die Schließung der 3. Grundschule. Im Herbst 1998 zogen zunächst zwei Kinderbibliotheken und eine Erwachsenenbibliothek sowie die Volkshochschule in das Gebäude. Ende 1999/Anfang 2000 folgte dann noch das Prenzlauer Berg Museum.



Unterricht im Fach Bildende Kunst in der Klasse 6b, Januar 1995

Quelle: Encke/Prenzlauer Berg Museum

Bildungszentrum am Wasserturm

Bevor die Bibliotheken, die Volkshochschule und das Museum in das Gebäude einziehen konnten, waren umfangreiche Baumaßnahmen erforderlich.

Heute befindet sich hier neben den Bibliotheken, der VHS und dem Prenzlauer Berg Museum der Hauptstandort des kommunalen Museumsverbandes im Bezirk Pankow.

Bis 2004 erfolgten die Umgestaltung des Hofes und der Umbau der ehemaligen Turnhalle zu einem Ausstellungsraum für das Museum. Damit konnte die ursprünglich vorhandene Öffnung des Schulgeländes zur Kolmarer Straße und dem Wasserturmareal in der Nähe des Kollwitzplatzes wieder hergestellt werden.

Die Angebote von Bibliothek, Volkshochschule und Museum sind geeignet, sich inhaltlich zu ergänzen. Das Gebäude mit seinen Unterrichtsräumen, Lesebereichen und Ausstellungsflächen, seinen Bibliotheks- und Archivbeständen versteht sich über die Nutzer und Besucher der drei Einrichtungen hinaus als ein Treffpunkt und Ort gemeinsamen Lernens – ein lebendiges Bildungszentrum am Wasserturm.



Im Mai 2003 besuchten ehemalige Schulleiter, Lehrerinnen und Lehrer, Horterzieherinnen und Sekretärinnen, ihre ehemalige Wirkungsstätte. Quelle: Prenzlauer Berg Museum

prenzlauer227



Von der Gründung der
Gemeindedoppelschule
im Jahre 1886
bis zum Bildungszentrum



STÄNDIGE AUSSTELLUNG